

## **Netzwerk evangelischer Christen in Baden:**

### **Multireligiöse Feiern im Kontext der Schule: Ein alternativer Vorschlag zur Diskussion**

---

Im September 2018 veröffentlichten die vier großen Kirchen in Baden-Württemberg die Handreichung „Religiöse Feiern im multireligiösen Kontext der Schule“. Die Arbeitshilfe will dabei bewusst über das Modell der „liturgischen Gastfreundschaft“ hinausgehen und empfiehlt multireligiöse Feiern unter Beteiligung von christlichen, jüdischen und muslimischen Geistlichen. Wir fanden es seltsam, dass sich die Kirchenleitungen bereits zu einem Zeitpunkt eindeutig positionierten, als die Diskussionen in den Kirchenbezirken über das „Gesprächspapier Christen und Muslime“ vom Frühjahr 2018 noch voll im Gange waren.

Auf ihrer Herbsttagung im Oktober 2020 verabschiedete die badische Landessynode die (neue) „Synodale Erklärung zur Begegnung von Christen und Muslimen“. Anders als im früheren „Gesprächspapier“ werden interreligiöse Feiern und Gottesdienste im neuen Papier nicht thematisiert. Die Frage ist allerdings gerade im schulischen Kontext nach wie vor aktuell: Bei schweren Unglücksfällen im schulischen Kontext kommen die Schulleitungen regelmäßig auf die Kirchen und Glaubensgemeinschaften mit der Frage zu, ob es nicht eine gemeinsame (religiöse) Feier geben könne. In der Diskussion sind in den Schulen vermehrt auch multireligiöse Feiern zum Beginn oder zum Ende eines Schuljahres. In dieser Situation möchten wir als „Netzwerk evangelischer Christen in Baden“ Stellung nehmen: Wir können uns multireligiöse Gottesdienste unter Beteiligung von Christen und Muslimen aus theologischen Gründen nicht vorstellen. Als Alternative schlagen wir eine schulische Feier in der Verantwortung der Schulleitung vor: Dieser Vorschlag soll im Folgenden erläutert werden. Zunächst möchten wir aber vier „Zwischenfragen“ stellen:

#### **1. Wollen wir schülerorientierte oder klerikerzentrierte Schulgottesdienste feiern?**

Schulgottesdienste werden vielfach von Schülerinnen und Schülern vorbereitet und durchgeführt: Kinder und Jugendliche musizieren, beten, lesen, gestalten kreative Ansätze und predigen sogar. Ihre Lehrkräfte begleiten und unterstützen sie nach Kräften, überlassen aber dann oftmals den Schülerinnen und Schülern Altar und Kanzel. Manche islamische Strömungen gestatten es nur Imamen, den Koran zu rezitieren.

Wir fragen deshalb: Wollen wir, dass Kinder und Jugendliche ihre Gottesdienste selbst vorbereiten, gestalten und feiern? Oder fördern wir eine (Re-) Klerikalisierung dieser Feiern, wenn vor lauter Beteiligung des katholischen Priesters, des muslimischen Imams und des evangelischen Geistlichen Schülerinnen und Schüler nur noch eine Nebenrolle spielen?

#### **2. Welches Verständnis von religiöser Feier hat der Islam?**

Katholische und evangelische Gottesdienste sammeln die Gemeinde zum Gebet, zum Hören auf Gottes Wort und zur Erfahrung von Gemeinschaft. Die Feier des Abendmahls kann in ökumenischen Schulgottesdiensten (noch) nicht stattfinden. Dennoch gilt ein Schulgottesdienst auch für katholische Christen als ein „richtiger“ Gottesdienst – selbst wenn er nur ein „Wortgottesdienst“ ist. Muslime beten für sich alleine oder treffen sich in der Moschee zum gemeinsamen Pflichtgebet. Die Auslegung des Wortes Gottes ist dem mittäglichen Pflichtgebet am Freitag vorbehalten.

Wir fragen deshalb: Welche Funktion hat eine multireligiöse Feier für Muslime, die nicht in der Moschee und nicht zur angesagten Uhrzeit und ohne vollständig rezitiertes Pflichtgebet stattfindet?

#### **3. Welches Verständnis von Gott ist wie vereinbar?**

Muslimen und Christen verbindet die Überzeugung, dass es einen einzigen Gott gibt. Für Christen ist das Bekenntnis zum dreieinen Gott und damit gleichzeitig zur Gottheit Jesu Christi konstitutive

Basis ihres Glaubens. Muslime lehnen den Glauben an die Dreieinigkeit explizit ab. Dieses Bekenntnis bzw. diese Ablehnung des dreieinigen Gottes ist für Muslime konstitutive Basis ihres Glaubens.

Wir fragen deshalb: Wie können wir bei so unterschiedlichen Gotteserkenntnissen und Gottesbekenntnissen im gleichen Gottesdienst nebeneinander beten? Wie kann das Gefühl von (gottesdienstlicher) Gemeinschaft entstehen, wenn einem gerade in der gemeinsamen Feier die bestehenden Unterschiede umso schmerzhafter bewusst werden? (In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass wir bei ökumenischen Gottesdiensten aufgrund theologischer Unterschiede auf die gemeinsame Feier des Abendmahls bewusst verzichten. Dabei haben wir in Bezug auf unseren Glauben mit Katholiken viel viel mehr Gemeinsamkeiten als mit Muslimen!)

#### **4. Welcher Glaube führt zu Gott?**

Christen und Muslime glauben, dass sie jeweils exklusiv den Weg gefunden haben bzw. dass ihnen der Weg offenbart wurde, der zu Gott führt und damit zum Heil der Menschen. Aus christlicher Perspektive wird die gute Nachricht, dass Jesus Christus der *eine* Weg zu Gott ist, dadurch „verunklart“, wenn Muslime neben Christen nach ihrem jeweiligen Gottesverständnis bei einer multireligiösen Feier beten. Gerade Kindern und Jugendlichen gegenüber soll das Evangelium eindeutig verkündigt werden. –

Aus der Beantwortung dieser Zwischenfragen ergibt sich für uns, dass ein gemeinsamer Gottesdienst zwischen Christen und Muslimen nicht möglich ist und theologisch nicht begründet werden kann – unabhängig davon, ob man diesen Gottesdienst interreligiös oder multireligiös gestaltet. Die aus unserer Sicht einzige Form eines gemeinsamen Gottesdienstes wäre damit die liturgische Gastfreundschaft bei der die Kirchen- bzw. die Moscheegemeinden die Schulgemeinschaft zur Feier eines authentischen Gottesdienstes ihrer Religion einladen.

Weiterführend möchten wir allerdings die Frage stellen: **Warum muss es denn eine religiöse Feier sein, die von den Glaubensgemeinschaften verantwortet wird?** Christen und Muslime wollen ihren Beitrag zum sozialen Frieden in der Gesellschaft leisten. Geistliche der verschiedenen Religionen setzen sich dafür ein, die jeweils anderen mit Respekt und Toleranz zu begegnen und das Gespräch mit ihnen zu suchen. Es gibt viele andere Möglichkeiten, das gemeinsame Gespräch zu suchen und zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit zu praktizieren, als in einer multi- oder interreligiösen Feier. Außerdem hat die Zahl derjenigen Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren enorm zugenommen, die den Ethikunterricht besuchen und gerade der Feier eines Gottesdienstes oft sehr kritisch gegenüber stehen. Ob sie sich mit einem Gottesdienst oder einer religiösen Feier der Religionsgemeinschaften angesprochen fühlen, darf für viele dieser Schülerinnen und Schüler bezweifelt werden.

Deshalb machen wir als Alternative folgenden Vorschlag:

#### **Eine von der Schulleitung verantwortete Feier zu besonderen Anlässen unter Mitwirkung der Glaubensgemeinschaften**

Einer interreligiösen bzw. multireligiösen Feier bzw. Gottesdienst können wir aus theologischen Gründen nicht zustimmen und uns als Geistliche oder als Lehrkräfte auch nicht bei der Gestaltung beteiligen. Gleichwohl sehen wir das Bedürfnis von Schulleitungen, zum Schuljahresbeginn bzw. Schuljahresende oder an Weihnachten oder bei einem Schulfest oder auch nach einem schweren Unglücksfall eine schulische Feier zu gestalten, bei der möglichst alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrkräfte mit gutem Gewissen teilnehmen können: Christen, Muslime, Juden, Vertreter weiterer Religionen, aber auch Personen, die mit Glaube und Religion wenig anfangen können (beispielsweise Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrkräfte des Faches Ethik).

Im Gegensatz zu einer von den Glaubensgemeinschaften verantworteten religiösen Feier wäre eine solche Veranstaltung der Schule durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Die Schulleitung lädt zu der Veranstaltung ein.
- Die Schulleitung eröffnet und schließt die Veranstaltung; es ist keine rein religiöse Feier.
- Die Veranstaltung wird nicht Gottesdienst genannt. Sie findet weder in einer Kirche noch in einer Moschee oder einer Synagoge statt, sondern in einem religiös neutralen Raum.
- Alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrkräfte können sich unabhängig von Konfession oder Religionszugehörigkeit an dieser Feier beteiligen und sie mitgestalten.
- Mögliche musikalische Beiträge können völlig frei ausgewählt werden, sofern keine Lieder gesungen werden, die nicht von allen Teilnehmenden inhaltlich mitgetragen werden können.

Aus unserer Sicht hätte eine solche, von der Schulleitung geleitete und verantwortete Veranstaltung deutliche Vorteile gegenüber einer interreligiösen bzw. multireligiösen Feier der Religionsgemeinschaften:

- Die ganze Schule wäre eingeladen: Sämtliche Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrkräfte könnten mit gutem Gewissen und ohne sich innerlich verbiegen zu müssen mitfeiern (auch die Ethik-Schüler, auch die „Nicht-Religiösen“).
- Die Vertreter der Religionsgemeinschaften könnten der Schulleitung das konkrete Angebot einer schulischen Feier machen und müssten nicht bei der Ablehnung einer gemeinsamen interreligiösen Feier (bzw. eines Gottesdienstes) stehenbleiben.
- An einer solchen Feier in Verantwortung der Schulleitung könnten auch Schülerinnen und Schüler aus atheistischen Familien oder aus religiös konservativen Elternhäusern problemlos teilnehmen. Bei multireligiösen Feiern wäre dagegen zu erwarten, dass viele solcher Eltern ihren Kindern die Teilnahme nicht erlauben würden.
- Wo eine gute Tradition von christlichen Schulgottesdiensten besteht und es keinen Anlass gibt, daran etwas zu verändern, kann und soll es bei der bisherigen Praxis bleiben. Und auch dort, wo eine schulische Feier unter Beteiligung der Religionsgemeinschaften stattfindet, sollte sie von spezifisch christlichen Angeboten ergänzt werden. Denn für viele Schülerinnen und Schüler bilden die Schulgottesdienste oft die einzige Möglichkeit, einen christlichen Gottesdienst kennen zu lernen und mitzufeiern (von Kommunion, Firmung und Konfirmation einmal abgesehen). Würde es irgendwann nur noch multireligiöse Feiern in der Schule geben, würden die Kinder und Jugendlichen einen dezidiert christlich gestalteten Gottesdienst gar nicht mehr kennenlernen.

### **Diskussion im „Netzwerk evangelischer Christen in Baden“:**

Eine Umfrage unter Kolleginnen und Kollegen in unserem Netzwerk ergab folgendes Bild:

- Alle können sich vorstellen, dass bei einer solchen von der Schulleitung verantworteten Feier ein Christ (Geistlicher, Lehrkraft oder Schüler/in) einen Abschnitt aus der Bibel vorliest, dass ein Muslim bzw. ein Jude (Geistlicher, Lehrkraft oder Schüler/in) einen Abschnitt aus dem Koran bzw. aus der Thora vorliest, oder dass ein Vertreter aus dem Bereich Ethik-Unterricht einen weisheitlich oder philosophisch geprägten Text vorträgt.
- Ebenfalls können sich alle vorstellen, dass Vertreter der Religionsgemeinschaften einen Segenwunsch ihrer Religion sprechen.
- Bei Gebeten ist das Stimmungsbild allerdings etwas anders: Manche aus unseren Reihen können sich vorstellen, dass ein Vertreter der jeweiligen Religion ein Gebet seines Glaubens spricht (ohne dass er die anderen dezidiert auffordert, bei seinem Gebet mitzubeten). Andere könnten sich bei einem solchen Gebet selber nicht beteiligen.

- Einheitlich war wiederum das Stimmungsbild hinsichtlich möglicher Symbolhandlungen: Sofern alle Beteiligten sie entsprechend ihrer eigenen Überzeugung interpretieren und verstehen können, wird dies als unproblematisch angesehen: z.B. Anzünden von Kerzen, Weitergeben von Licht, alle fassen sich an den Händen etc. –

Soweit unser Vorschlag zur Diskussion als Alternative zu multireligiösen Feiern, die von der Schulleitung verantwortet, aber von Vertretern der unterschiedlichen Religionen, aber auch von konfessionell bzw. religiöse nicht gebundenen Ethik-Lehrkräften mitgestaltet werden kann. Der Vorschlag wurde zunächst im Dezember 2020 in den badischen Pfarrvereinsblättern veröffentlicht: <https://pfarrverein-baden.de/aktuelles/pfarrvereinsblaetter>

Wir würden uns darüber freuen, wenn man den Vorschlag im Pfarrkonvent oder in der Fachschaft Religion aufgreifen und diskutieren würde. Gerne können Sie uns auch schreiben: [info@netzwerk-baden.de](mailto:info@netzwerk-baden.de).

Januar 2021

Leitungsteam des Netzwerks: Pfr. Theo Breisacher, Staufeu; Pfr. Dr. Gerrit Hohage, Hemsbach; Pfr. Günther Wacker, Ellmendingen; Pfr. Lothar Mößner, Pfinztal-Kleinsteiuabach (unter Mitwirkung von Udo Zansinger, Pfarrer und Studienleiter am FHSZ in Schriesheim)